

statt der stehenden Heere eine allgemeine Volkswehr begründen sollte, als die kriegerischen Verwickelungen zwischen Preußen und Frankreich das baierische Stillleben durchbrachen und die Frage, ob der früher abgeschlossene Militärvertrag in dem vorliegenden Falle bindende Kraft habe, auf die Oberfläche trieben. Schon wurden von Paris aus Versuche gemacht, die antinationalen Elemente im französischen Sinne zu bearbeiten und einzelne Vorkämpfer ultramontaner Richtung zu verlocken; aber Dank der deutschen Gesinnung des Königs, dessen warmer Herzschlag alle Schlingen der baierisch-österreichischen Neutralitätspolitik sprengte und für Ehre und Vaterland den Ausschlag gab, und des baierischen Volkes, besonders der Bürgerschaft von München, trug die deutsche Sache den Sieg davon. Doch mußte er im heißen Kampf erstritten werden; in der entscheidenden Sitzung des Landtags, in welcher die Geldmittel zur Mobilmachung des Heeres bewilligt werden sollten, beantragte die Commission durch den Mund ihres Berichtstatters Jörg nur eine solche Summe zu genehmigen, welche „zur Aufrechterhaltung bewaffneter Neutralität gegenüber den Kriegereignissen zwischen Preußen und Frankreich“ erforderlich sei; aber die Kammermehrheit verwarf diese Beschränkung des Ausschusses und gab der Regierung freie Hand. Der Jubel der Hauptstadt über diesen Beschluß und die Dankesworte, welche König Wilhelm sofort auf telegraphischem Wege an den jungen Monarchen von Baiern richtete, gaben Zeugniß, wie sehr man die Tragweite dieses Schrittes zu würdigen wußte. Damit war auch der Anschluß von **Württemberg und Hessen-Darmstadt** entschieden und der nationale Charakter des Krieges besiegelt. Die Ernennung des Kronprinzen von Preußen, eines leutseligen ritterlichen Fürsten, zum Oberbefehlshaber über alle süddeutschen Truppen schloß das Band noch fester. Es ging ein Gefühl durch die Nation, daß eine neue Aera für Deutschland anbreche; man verhehlte sich nicht, daß die neue Einheit mit Blut gekittet werden müsse, aber man war zu allen Opfern bereit.

19. Juli 1870.

Württemberg  
und Hessen.Vaterländi-  
scher Auf-  
schwung.

Noch nie war in deutschen Landen eine solche Willigkeit zu werththätiger Hülfeleistung bei den unvermeidlichen Leiden des Krieges zu Tage getreten, wie bei dieser Gelegenheit. Allenthalben bildeten sich Vereine von Männern und Frauen zum Lazarethdienst, zur Verpflegung von Kranken und Verwundeten, zur Darreichung von Speisen und Getränken an die Ausziehenden, zur Unterstützung der in der Heimath zurückgelassenen Familien der Landwehrmänner. Das rothe Johanniterkreuz auf weißer Armbinde sollte als Erkennungszeichen dienen und vor feindseliger Behandlung schützen. Es war der Drang der Humanität und Menschenliebe, den auch die eiserne Nothwendigkeit des Krieges nicht zu ersticken vermochte. Die Bewohner von Baden und der baierischen Pfalz, obwohl am meisten gefährdet, standen an kriegerischer Begeisterung hinter keinem Stamme zurück. Sie fragten nicht, was aus ihrem schönen Lande, ihren blühenden Städten und Dörfern werden würde, wenn die feindliche Armee im östlichen Frankreich, der man absichtlich die afrikanischen Schaaren, die Turcos,